

2025.04.21. Ostermontag

**Gruß: Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. (Offb 1, 18)**

**Lesung: Lk 24, 13-35: Und da waren am selben Tag zwei von ihnen unterwegs zu einem Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. 14Und sie redeten miteinander über all das, was vorgefallen war.**

**15Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete. 16Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten. 17Er aber sagte zu ihnen: Was sind das für Worte, die ihr da unterwegs miteinander wechselt? Da blieben sie mit düsterer Miene stehen. 18Der eine aber, mit Namen Klopas, antwortete ihm: Du bist wohl der Einzige, der sich in Jerusalem aufhält und nicht erfahren hat, was sich in diesen Tagen dort zugetragen hat. 19Und er sagte zu ihnen: Was denn? Sie sagten zu ihm: Das mit Jesus von Nazaret, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk, 20und wie unsere Hohen Priester und führenden Männer ihn ausgeliefert haben, damit er zum Tod verurteilt würde, und wie sie ihn gekreuzigt haben. 21Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde; doch jetzt ist es schon drei Tage her, seit dies geschehen ist. 22Doch dann haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren frühmorgens am Grab, 23und als sie den Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, sie hätten gar eine Erscheinung von Engeln gehabt, die gesagt hätten, er lebe. 24Da gingen einige der Unsrigen zum Grab und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn aber haben sie nicht gesehen. 25Da sagte er zu ihnen: Wie unverständlich seid ihr doch und trägt Herzens! Dass ihr nicht glaubt nach allem, was die Propheten gesagt haben! 26Musste der Gesalbte nicht solches erleiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? 27Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften über ihn steht.**

**28Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als wolle er weitergehen. 29Doch sie bedrängten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es will**

Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein und blieb bei ihnen. 30Und es geschah, als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, dass er das Brot nahm, den Lobpreis sprach, es brach und ihnen gab. 31Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Und schon war er nicht mehr zu sehen. 32Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete, als er uns die Schriften aufschloss?

33Und noch zur selben Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die elf versammelt und die, welche zu ihnen gehörten; 34die sagten: Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden und dem Simon erschienen. 35Und auch sie erzählten, was unterwegs geschehen war und wie er von ihnen am Brechen des Brotes erkannt worden war.

**Predigttext: Jes25,6-9 Auf diesem Berg aber wird der Herr der Heerscharen allen Völkern ein fettes Mahl zubereiten, ein Mahl mit alten Weinen, mit fettem Mark, mit alten, geläuterten Weinen.**

**7Und verschlingen wird er auf diesem Berg die Hülle, die Hülle über allen Völkern, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist.**

**8Den Tod hat er für immer verschlungen, und die Tränen wird Gott der Herr von allen Gesichtern wischen, und die Schmach seines Volks wird er verschwinden lassen von der ganzen Erde, denn der Herr hat gesprochen.**

**9Und an jenem Tag wird man sagen:**

**Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft, dass er uns hilft! Das ist der Herr, auf ihn haben wir gehofft. Lasst uns jubeln und froh sein über seine Hilfe!**

Wir hören heraus, dass Gott zu einem riesigen Fest einlädt als „Zebaoth“, als der Herr der himmlischen Heerscharen. Auf Erden lädt er alle Völkerscharen ein in seine Residenz auf dem Berg Zion. Dieses große Fest ist der Abschluss einer Hoffnung des Volkes Israel. Alle Nachbarvölker mögen anerkennen, dass der Schalom ihres Jahwe-Gottes der Beste ist.

Das Vorbild für Jesajas Vision waren die Krönungsfeste der großen Dynastien. Die hatten auch programmgemäß die Vorführung unterjochter Feinde. Hier aber kamen alle aufgrund ihrer Zustimmung zu einem neuen König als Friedefürst der Menschheit. Programmgemäß setzten sich viele Monarchen die Krone selbst auf. Doch der Gott Israels verzichtet zwar auf Pomp, aber nicht auf die Power, die er hat, wenn er von allen geachtet wird.

So bewundert der Prophet die tagelangen paradiesischen Feierlichkeiten, lässt sich aber nicht ablenken, dass es um die Allmacht des Friedens geht. Seine Prophetie ist alttestamentlich, wenn er die Thronbesteigung Gottes umjubelt. Die können wir Christen aber gut kombinieren mit Jesu Auferweckung am Ostermorgen und seinem Ortswechsel bis hin zu seinem „sitzend zur Rechten Gottes, des Allmächtigen“. Alles was Gott durch ihn tat, bewirkt unsere Erlösung. Er schenkt uns einen mutmachenden Osterglauben.

Zurück zum Traum des Propheten, zurück zum rauschenden Fest. Es endete nicht mit einem Gelage. Alle Gäste, alle Nachbarvölker blieben friedlich, denn sie waren es leid, sich ständig zu bekriegen und von neuen Machthabern geplündert zu werden. Alexander der Große war verstorben. Er war als gottgeschenkter Messias gefeiert worden, aber er war einem Mückenstich erlegen, ohne vorher seine Nachfolge zu regeln. Das war die Stunde der Kleptokraten. Ptolemäis erbeutete den Norden Afrikas, Seleukos krallte sich den Orient und Antigonos knechtete das damalige Europa . Für uns sind ihre Namen austauschbar, ihre Vorgehensweise aber ist geblieben, leider. Der Prophet Jesaja beklagt aber nicht dieses Monopoly der Weltherrscher, sondern sieht auf die Völker und staunt über Gottes Gegeninitiative.

Zu einer Thronbesteigung gehört auch, dass der neue Herrscher seine Herrschaftsziele verkündet. Nach Teil eins seines Festes kündigt Gott eine Zeitenwende in seinem Sinne an. Dabei wird er die Schmach seines Herkunftsvolkes Israel ausradieren. Er wird die Klagedecken aller unterdrückten Völker zerfetzen, um dann ihre Tränen abzuwischen. Und insgesamt wird er den Tod verschlingen, wahrhaftig und auf ewig. – Mit diesen vier Erlösungszielen kommt Gott zu Besuch bei den Unterdrückten.

Jesaja hört die Verheißungen Gottes, und wir hören sie wieder im Buch der Offenbarung des Johannes. Der auf dem Thron sitzende Gott verspricht: Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein. Gott verspricht es den Juden wie den Christen und allen Völkern. Sein Schalom und sein Messias sind der Dreh- und Angelpunkt. Was also als Wallfahrt zu einer Thronbesteigung begann, wandelt sich zu einer Erlösung für alle Völker mit Gewalterfahrung. Unseren Osterruf: „Christus ist wahrhaftig auferstanden!“ umrahmt Gott mit seinen Zusagen: „Siehe, ich mache alles neu!“ Ihm geht es grundsätzlich um unser Zusammenleben in seinem Frieden. Er lädt alle Ethnien und Religionen ein, er setzt den langen Marsch durch die Institutionen in Gang und will, dass alle Menschen mitmachen beim Tränenabwischen. Jesaja bündelt dazu alle seine Hoffnungen auf Gott und kritisiert nebenbei damit auch die Ohnmacht der Politiker, die nur das „Immerweiterso“ betreiben.

Gott wird dann viele Ankündigungen seines neuen Programms beginnen, aber völlig offen empfinden wir seine Zusage, dass er „den Tod auf ewig verschlingen“ wird. Dazu erleiden wir zu viele Enttäuschungen, denn jeder Tod, jedes Sterben ist ein Verlust, der unser Gottesbild irritiert. Angesichts unzähliger Toten von Genoziden und Femiziden müssen wir als Christen eingestehen: Alles spricht dagegen, aber wir halten am Ostersieg Jesu prinzipiell fest. Er ist das Unikum und das Individuum, an dem wir Gottes Macht über den Tod anerkennen. Oberhalb unseres Gottes geben wir dem Tod keine Berechtigung, Gott behält die Oberherrschaft exklusiv und auf ewig. Bis er das komplett durchsetzt, beten wir: „Ewiger Gott, please save the date, bitte vergesse den Termin nicht!“

Gott etablierte nach seiner Thronbesteigung auch Jesus Christus neben sich und gab ihm eine neue Aufgabe für uns Sterbliche. Er gibt uns Anteil an seinem ewigen Leben nach unserem Tod. Mir macht dazu ein Redewechsel auf einer Todesanzeige Mut, der so geht: „Was wirst Du sagen, wenn du vor Gott stehst?“ „Da bin ich!“ „Und was wird Gott dann zu dir sagen?“ „Prima!“ Das Sterben ist für uns der ultimative Stopper, für Gott ist es ein Zwischenschritt. So kommt Christi Lebensmut zu Besuch in unsere Sterblichkeit, und das will Gott unbedingt mit uns feiern.

Doch noch gelingt es uns nur schwer, von der Grabesstille des Karsamstags in die Fülle des Osterfests zu springen, von der Traurigkeit ins Feiern. Jesaja weiß, dass auch nach dem Großen Bergfest Gottes es weiterhin Leid und Tod, Verrat und Folter geben wird, aber er bemerkt eine ungewöhnliche Geste. Denn zu Gottes angekündigten Tu-Wörtern gehören sein Aufheben der Schmach, das Wegreißen der Trauertücher, das Abwischen der Tränen und das Verschlingen des Todes. – Nun ist es etwas unschicklich, sich den Gott Israels beim Fressen des Todes vorzustellen. Aber in der griechischen Mythologie agierte ein „Gott der Zeit“ namens Chronos. Dieser Chronos fraß seine Kinder. Und wir verstehen: Alles, was die Zeit gebiert, wird von ihr sofort aufgefressen. Jede Sekunde wird uns umgehend geraubt. Dagegen ist Ostern das Gegenprogramm, das alles öffnet und aufblühen lässt – die Zeit, die Natur, die Hoffnung, das Leben.

Gott bricht die Macht des Todes, damit der uns nicht fressen kann wie Chronos seine Kinder. Vielmehr schickt er uns seinen Sohn, der sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ In diesem Sinne hörte der Prophet Jesaja bei der Völkerwallfahrt zu die Schluss-Hymne: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der Herr, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.“

Die volle Genüge, das authentische Leben, die ungebrochene Zuversicht, das alles scheint heute so weit weg. Aber es beginnt, indem Gott zu uns zu Besuch kommt, so wie Jesus sich zu den traurigen Emmausjüngern zum Brotbrechen hinsetzt und Christus zu seinen blockierten Jüngern, um ihnen neues Leben zuzuhauchen. Ostern ist der Feiertag, nach dem bei uns „nicht mehr der knurrende Lebenshunger den Ton bestimmt, sondern die gesungene Vorfreude auf das volle, erfüllte, österliche Leben.“ Amen<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Predigt von: Manfred Mielke, Pfarrer der EKIR im Ruhestand, <https://www.theologie.uzh.ch/apps/gpi/jesaja-25-6-9/>